

BRANDON SANDERSON

SKYWARD

DER RUF DER STERNE

ROMAN

Aus dem amerikanischen Englisch
von Oliver Plaschka

KNAUR 

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2018 unter dem Titel
»Skyward« bei Delacorte Press, New York.

Besuchen Sie uns im Internet:

knaur.de

Facebook: Knaur Fantasy & Science Fiction

Instagram: @KnaurFantasy

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich die Verlagsgruppe
Droemer Knaur zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet.
Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres
Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.
Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns
für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von
Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.
Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Deutsche Erstausgabe August 2021

Knaur Taschenbuch

Text © 2018 by Dragonsteel Entertainment, LLC

Map and illustrations by Isaac Stewart and Ben McSweeney,

© 2018 by Dragonsteel Entertainment, LLC

© 2021 der deutschsprachigen Ausgabe Knaur Verlag

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur
mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Catherine Beck

Covergestaltung: Alexander Kopainski, www.kopainski.com

Coverabbildung: Collage von Alexander Kopainski
unter Verwendung von Bildern von Shutterstock.com

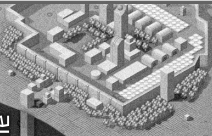
Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-52686-6

*Für Karen Ahlstrom,
die all die Tage zählt,
die ich vergesse*

Alta



Vereinte Höhlen

unterhalb Altas

Öffentliche Fahrstühle

Private Fahrstühle

Spensas
Höhle

Nach
Bountiful →

← Nach
Vici

Igneous

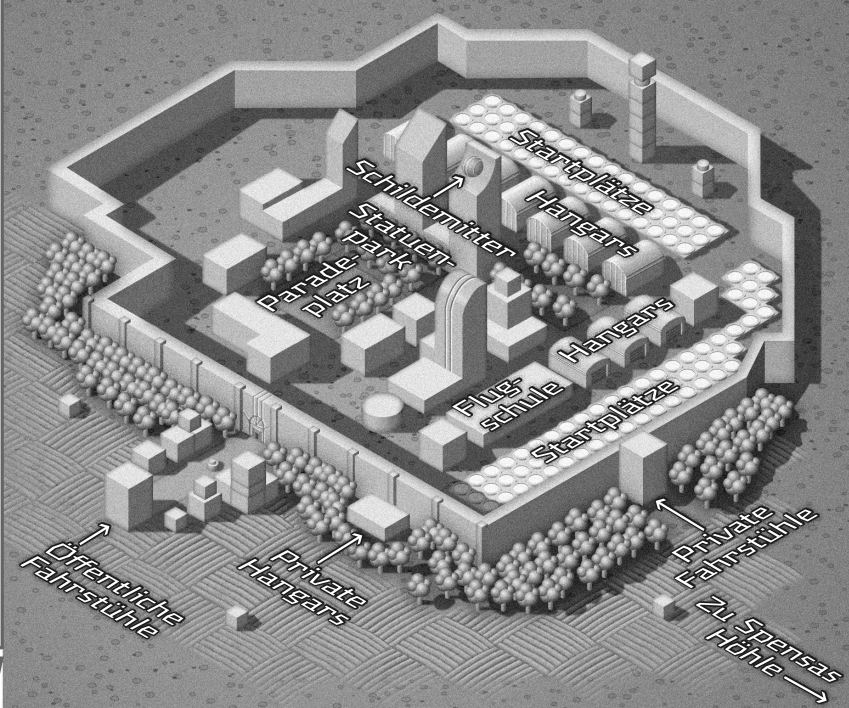
Unterirdischer Fluss

Tiefe Kavernen
Highway

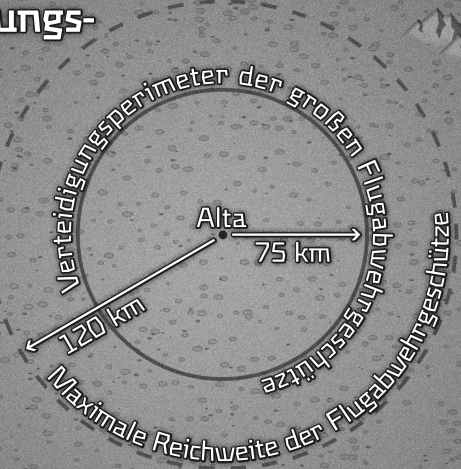
Magmastrom



Alta



Verteidigungs-anlagen um Alta



PROLOG

Nur Verrückte stiegen bis zur Oberfläche. Meine Mutter sagte immer, es sei dumm, sich derart in Gefahr zu bringen. Nicht nur gab es beinahe ständig Schauer aus dem Trümmergürtel, man wusste auch nie, wann die Krell wieder angriffen.

Natürlich ging mein Vater praktisch jeden Tag nach oben – musste er ja als Pilot. Vermutlich machte ihn das in den Augen meiner Mutter besonders dumm, doch für mich war er immer besonders *mutig*.

Trotzdem war ich überrascht, als er eines Tages, nach Jahren des Bettelns, endlich einwilligte, mich nach oben mitzunehmen.

Ich war sieben, aber meiner Meinung nach längst erwachsen und kompetent. Mit einer Laterne den geröllbedeckten Boden erhellend, eilte ich meinem Vater nach durch die Tunnel. Das Gestein war vielerorten entzweigebrochen oder gesprungen, wahrscheinlich von den Bomben der Krell – was sich in den tiefen Höhlen als Tellerklappern und Zittern der Möbel bemerkbar machte.

Ich stellte mir vor, diese geborstenen Steine wären die gefällten Körper meiner Feinde, die mit zerschmetterten Knochen die zittrigen Arme in einer Geste der totalen, hoffungslosen Niederlage reckten.

Ich war ein recht merkwürdiges kleines Mädchen.

Mein Vater wandte sich zu mir um und lächelte. Sein Lächeln war immer das Beste, so zuversichtlich, als machte er sich nie Gedanken, was die Leute alles redeten – dass er seltsam sei oder nicht dazugehörte.

Und wieso sollte er auch? Alle mochten ihn. Selbst Leute,

die keine Eiscreme oder Schwerter mochten – sogar der weinerliche kleine Rodge McCaffrey –, hatten meinen Vater gern.

Er nahm meinen Arm und zeigte nach oben. »Der nächste Teil ist etwas knifflig. Ich hebe dich hoch.«

»Ich krieg das hin!«, sagte ich und schüttelte seine Hand ab. Ich war erwachsen – ich hatte mir selbst den Rucksack gepackt und sogar Bluttatze, meinen Teddy, zu Hause gelassen. Ein Teddybär war für Babys, selbst wenn man ihm aus Tonscherben und Schnur sein eigenes Exoskelett gebastelt hatte.

Gut, ich hatte meinen Spielzeugjäger eingepackt. Schließlich war ich nicht verrückt – was, wenn die Krell angriffen und ihre Bomben uns den Rückweg abschnitten, sodass wir den Rest unserer Tage fernab jeder Zivilisation im Ödland zubringen mussten?

Ein Mädchen braucht doch seinen Spielzeugjäger für den Fall der Fälle.

Ich reichte meinem Vater meinen Rucksack und sah zu dem Spalt in der Decke. Irgendwas an dem Loch da oben war ... eigenartig. Ein unnatürliches Licht fiel hindurch, so anders als der warme Schein unserer Laternen.

Die Oberfläche ... der Himmel! Grinsend machte ich mich daran, das steile Gefälle zu erklimmen. Der Fels unter meinen Füßen war brüchig. Ich rutschte ab und zog mir einen Kratzer an der Hand zu, aber ich weinte nicht. Pilotentöchter weinten nicht.

Der Spalt in der Höhlendecke schien hundert Meter weit entfernt. Ich hasste es, so klein zu sein. Nicht mehr lange, und ich würde so groß sein wie mein Vater. Dann war ich endlich nicht mehr das kleinste Kind der Nachbarschaft. Ich würde den Leuten ins Gesicht lachen, aus so großer Höhe, dass ihnen gar keine andere Wahl mehr blieb, als meine Überlegenheit einzugestehen.

Ächzend erklomm ich einen Vorsprung. Der nächste Griff war zu weit für mich. Ich fixierte ihn. Dann sprang ich entschlossen. Wie jede gute Defiant besaß ich den Mut eines Sternendrachens.

Leider aber auch den Körper einer Siebenjährigen. So griff ich fast einen halben Meter daneben.

Ehe ich abstürzte, packte mich eine starke Hand. Glucksend hob mein Vater mich am Kragen meines Overalls hoch, den ich im Stile seiner Fliegerkombi bemalt hatte. Sogar mit einer Anstecknadel oberhalb des Herzens, so wie seine – die Nadel, die ihn als Piloten auswies. Sie hatte die Form eines kleinen Jägers mit Linien darunter.

Er stellte mich neben sich auf den Felsen. Dann schaltete er mit der freien Hand sein Lichtseil an. Das Gerät sah aus wie ein metallenes Armband, doch sobald er es mit zwei Fingern aktivierte, glühte es in hellem, flüssigem Licht. Er berührte das Gestein über ihm, und als er die Hand wieder zurückzog, hinterließ es einen dicken Strang aus Licht, wie ein leuchtendes Seil, das am Fels befestigt war. Das andere Ende band er unter meinen Armen fest, dann löste er es vom Armband. Dessen Glühen verblasste, doch das leuchtende Seil blieb, wo es war, und sicherte mich.

Eigentlich hatte ich immer gedacht, dass Lichtseile brennen müssten, doch es fühlte sich bloß warm an. Wie eine Umarmung.

»Okay, Spin«, nannte er mich bei meinem Spitznamen.
»Versuch es noch mal.«

»Ich brauche das nicht«, protestierte ich und zupfte an dem Seil.

»Tu einem ängstlichen Vater einen Gefallen.«

»Ängstlich? Du hast doch vor nichts Angst! Du kämpfst gegen die Krell!«

Er lachte. »Lieber trete ich hundert Krellschiffen entgegen

als deiner Mutter, wenn ich dich mit einem gebrochenen Arm nach Hause bringe, Kleine.«

»Ich bin nicht klein. Und wenn ich mir den Arm breche, kannst du mich hierlassen, bis ich gesund bin. Ich kämpfe gegen die Höhlentiere, werde wild und trage ihr Fell und ...«

»Jetzt klettere schon«, mahnte er, immer noch grinsend. »Gegen Höhlentiere kannst du später noch kämpfen. Wobei ich annehme, dass die einzigen, die du hier finden wirst, lange Schwänze und vorstehende Zähne haben.«

Zugegeben, das Lichtseil half. Ich konnte daran ziehen, um mich zu stabilisieren. Wir erreichten den Spalt, und mein Vater stemmte mich hoch. Ich packte den Rand und kroch hinaus, trat das erste Mal in meinem Leben aus den Höhlen auf die Oberfläche.

Es war so *offen*.

Ich schnappte nach Luft, stand einfach nur da, blickte bloß auf zum ... zu dem Nichts. Da war einfach ... einfach nur schiere *Höhe*. Keine Decke, keine Wände. Ich hatte mir die Oberfläche immer wie eine richtig große Höhle vorgestellt. Doch sie war so viel mehr und so viel weniger, beides zugleich.

Wow.

Mein Vater zog sich hinter mir hoch und klopfte sich den Staub vom Anzug. Ich sah erst ihn, dann wieder den Himmel an. Ich grinste breit.

»Keine Angst?«, erkundigte er sich.

Finster senkte ich die Brauen.

»Tut mir leid.« Er gluckste wieder. »Falsches Wort. Eine Menge Leute finden den Himmel einfach sehr einschüchternd, Spensa.«

»Es ist wunderschön«, flüsterte ich und starrte zu der gewaltigen Leere über mir auf. Luft, die sich in grauer, endloser Weite und schließlich in Schwärze verlor.

Dennoch war die Oberfläche heller, als ich sie mir vorgestellt hatte. Detritus, unser Planet, wurde von enormen Schichten uralten Weltraumschrotts geschützt. Ganz weit da draußen, oberhalb der Luft, im All. Aufgegebene Raumstationen, riesige metallene Schilde, alte Metallbrocken so groß wie Berge – in mehreren Schichten, wie geborstene Schalen um den ganzen Planeten.

Nichts davon hatten wir selbst gebaut. Wir waren auf diesem Planeten abgestürzt, als meine Großmutter noch klein gewesen war, und damals war das alles schon alt gewesen. Trotzdem funktionierte manches davon noch. In der untersten Schicht zum Beispiel, die dem Planeten am nächsten war, gab es fliegende Lichtquellen: Himmelsleuchten, riesenhafte Lichter, die dem Planeten Helligkeit und Wärme spendeten.

Gerade in der untersten Schicht existieren auch kleinere Schrottstücke. Ich strengte meine Augen an, versuchte, etwas zu erkennen, aber es war zu weit entfernt. Abgesehen von den beiden nächsten Himmelsleuchten – von denen keine direkt über uns war – konnte ich lediglich schemenhafte Muster im Grau des Himmels ausmachen, hellere Flecken und dunklere Flecken.

»Da oben leben die Krell?«, fragte ich. »Hinter dem Trümmerfeld?«

»Ja«, sagte Vater. »Zum Angriff fliegen sie durch die Lücken in den Schichten herab.«

»Wie finden sie uns denn? Da oben ist doch so viel Platz.« Die Welt schien so viel größer, als ich es mir unten in den Höhlen ausgemalt hatte.

»Irgendwie spüren sie es, wenn sich Menschen zusammenfinden. Immer wenn die Bevölkerung einer Höhle zu groß wird, greifen die Krell mit ihren Bomben an.«

Vor Jahrzehnten waren wir alle Teil einer Raumflotte gewesen. Wir waren vor den Krell zu diesem Planeten geflohen und

abgestürzt. Um zu überleben, hatten wir uns aufteilen müssen; heute lebten wir in Clans, die ihre Abstammung zur Crew jeweils eines der alten Sternenschiffe zurückverfolgen konnten.

Großmutter hatte mir diese Geschichten häufig erzählt. Siebzig Jahre hatten wir auf Detritus gelebt, waren als Nomaden durch die Höhlensysteme gezogen, aus lauter Angst, größere Gruppen zu bilden – bis heute. Jetzt hatten wir mit dem Bau von Sternenjägern begonnen und eine versteckte Basis an der Oberfläche errichtet. Wir machten uns bereit, zurückzuschlagen.

»Wo liegt denn Alta?«, fragte ich. »Du hast gesagt, wir kämen in der Nähe der Basis heraus. Ist sie das?« Ich zeigte auf ein paar verdächtig wirkende Felsen. »Gleich dort drüben, oder? Ich will die Sternenjäger sehen.«

Mein Vater beugte sich zu mir herab, drehte mich um neunzig Grad und zeigte mit dem Finger. »Dort.«

»Wo denn?« Ich suchte die Landschaft ab, die fast nur aus blaugrauem Staub und Felsen bestand, dazu Kratern abgestürzter Trümmer aus dem Gürtel. »Ich kann sie nicht sehen.«

»Genau darum geht es, Spensa – wir müssen versteckt bleiben.«

»Aber ihr kämpft doch, oder? Werden die Krell nicht irgendwann merken, wo die Jäger herkommen? Wieso verlegt ihr nicht die Basis?«

»Sie muss hier über Igneous bleiben. Das ist die große Höhle, die ich dir letzte Woche gezeigt habe.«

»Die mit all den Maschinen?«

Er nickte. »In Igneous haben wir Fabriken gefunden; so konnten wir Raumschiffe bauen. Wir müssen in der Nähe bleiben, um die Anlagen zu schützen, aber unsere Einsätze führen uns überallhin, wo die Krell ihre Bomben abwerfen.«

»Ihr beschützt auch andere Clans?«

»Für mich gibt es nur einen Clan, der zählt: die Mensch-

heit. Ehe wir hier abstürzten, gehörten wir alle zur selben Flotte – und eines Tages werden sich die wandernden Clans daran erinnern. Sie werden kommen, wenn wir sie rufen. Sie werden sich versammeln, und wir werden eine Stadt gründen und eine neue Zivilisation errichten.«

»Werden die Krell uns dann denn nicht bombardieren?« Ehe er etwas sagen konnte, gab ich mir selbst die Antwort. »Nein – nicht, wenn wir stark genug sind. Nicht, wenn wir standhaft sind und zurückschlagen.«

Er lächelte.

»Ich werde mein eigenes Schiff haben«, sagte ich. »Ich werde es fliegen so wie du. Und dann wird sich niemand mehr über mich lustig machen, weil ich dann nämlich stärker als alle anderen bin.«

Mein Vater sah mich nachdenklich an. »Und deshalb willst du Pilotin werden?«

»Niemand kann einen zu klein nennen, wenn man ein Schiff fliegt«, erwiderte ich. »Niemand wird mich mehr für seltsam halten, und ich werde keinen Ärger mehr fürs Kämpfen kriegen, weil Kämpfen dann mein Beruf ist. Niemand wird mich mehr verspotten, und alle werden mich lieben.«

Wie sie dich lieben, dachte ich.

Aus irgendeinem dummen Grund schloss mein Vater mich da in die Arme. Dabei sagte ich doch bloß die Wahrheit. Aber ich erwiderte die Umarmung, weil Eltern das mögen. Davon abgesehen war es ja schön, jemanden zum Drücken zu haben. Vielleicht hätte ich Bluttatze doch nicht zu Hause lassen sollen.

Da stockte Vater der Atem, und ich dachte schon, er würde weinen, doch ich hatte mich getäuscht. »Spin!«, rief er und zeigte zum Himmel. »Schau!«

Die schiere Weite schlug mich abermals in ihren Bann. Es war alles so *groß*.

Aber Vater zeigte auf etwas Bestimmtes. Ich sah genauer hin und merkte, dass ein Teil des grauschwarzen Himmels dunkler war als der Rest. Ein Loch in den Trümmerschichten?

In diesem Moment blickte ich in die Unendlichkeit. Ich zitterte, als schlugen in der Nähe Milliarden Meteoriten ein. Ich sah den Weltraum und darin kleine Nadelstiche von Weiß, ganz anders als die Himmelsleuchten. Sie funkelten und wirkten sehr, sehr weit entfernt.

»Was sind das für Lichter?«, flüsterte ich.

»Sterne«, sagte er. »Ich bin schon oft in die Nähe des Trümmergürtels geflogen, habe aber fast noch nie hindurchgesehen. Es sind zu viele Schichten. Aber ich habe mich immer gefragt, ob ich nicht hinaus zu den Sternen könnte.«

Ehrfurcht schwang in seiner Stimme mit, wie ich es noch nie von ihm gehört hatte.

»Ist das der Grund ... weshalb du fliegst?«

Mein Vater schien sich nichts aus dem Ruhm zu machen, mit dem die anderen Clanmitglieder ihn bedachten. Seltsamerweise schien er sich sogar dafür zu schämen.

»Einst lebten wir dort oben«, flüsterte er. »Zwischen den Sternen. Dort gehören wir hin, nicht in diese Höhlen. Die Kinder, die sich über dich lustig machen, sitzen auf diesem Stück Stein fest. Ihre Köpfe sind aus Stein, ihre Herzen kennen nichts als Stein. Steck du dir deine Ziele höher. Streb nach mehr.«

Die Trümmer trieben weiter, und das Loch schrumpfte zusammen, bis ich nur noch einen einzigen Stern sah, heller als die anderen.

»Greif nach den Sternen, Spensa.«

Eines Tages würde auch ich eine Pilotin sein. Ich würde nach dort oben fliegen und kämpfen. Ich hoffte nur, dass Vater mir ein paar Krell übrig ließ.

Da blitzte etwas über den Himmel – ein fernes Trümmerstück trat hell flammend in die Atmosphäre ein. Dann fiel ein weiteres, dann noch eins. Dann Dutzende.

Stirnrunzelnd griff Vater nach seinem Funkgerät – ein superfortschrittliches Stück Technik, das nur Piloten bekamen. »Hier spricht Chaser. Ich bin auf der Oberfläche. Da kommt ein Trümmerregen dicht bei Alta runter.«

»Wir haben es schon gesehen, Chaser«, antwortete eine Frauenstimme. »Gerade bekommen wir die Radarauswertung und ... Dreck, wir haben Krell.«

»Auf welche Höhle haben sie es abgesehen?«

»Ihr Kurs ... Chaser, ihr Kurs führt sie zu uns. Sie fliegen direkt auf Igneous zu. Helft uns, Sterne. Sie haben die Basis gefunden!«

Vater ließ das Funkgerät sinken.

»An alle, dies ist ein Notfall!«, rief die Frauenstimme. »Ein extrem großer Verband von Krell hat das Trümmerfeld durchstoßen. Alle Jäger sofort melden. Sie haben es auf Alta abgesehen!«

Vater fasste mich am Arm. »Bringen wir dich besser zurück.«

»Aber sie brauchen dich!«, protestierte ich. »Du musst doch kämpfen!«

»Ich muss dich zu...«

»Ich kann selbst zurück. Der Weg durch die Tunnel ist einfach.«

Vater sah wieder zu den Trümmern auf. »Chaser!«, rief eine andere Stimme über Funk. »Chaser, bist du da?«

»Mongrel?« Vater legte einen Schalter um. »Ich bin auf der Oberfläche.«

»Du musst Banks und Swing zur Vernunft bringen. Sie sagen, wir müssen fliehen.«

Vater fluchte verhalten und drückte einen weiteren Schal-

ter. Eine weitere Stimme erklang. »... nicht bereit für eine direkte Konfrontation. Sie werden uns wegfeigen.«

»Nein«, sagte eine Frau. »Wir müssen uns ihnen stellen und kämpfen.«

Ein Dutzend Stimmen redete durcheinander.

»Ironsides hat recht!«, rief mein Vater dazwischen, und bemerkenswerterweise verstummten alle.

»Wenn wir sie Igneous bombardieren lassen, verlieren wir die Apparatur«, sagte mein Vater. »Wir verlieren die Fabriken. Einfach alles. Wenn wir jemals wieder eine Zivilisation, eine *Welt* haben wollen, dann müssen wir uns jetzt wehren!«

Ich wartete schweigend, hoffte mit angehaltenem Atem, dass er zu abgelenkt war, mich fortzuschicken. Beim Gedanken an eine Schlacht musste ich zittern, aber sehen wollte ich es trotzdem.

»Kämpfen wir«, sagte die Frau.

»Kämpfen«, stimmte Mongrel zu. Ich kannte ihn dem Namen nach, hatte ihn jedoch noch nie getroffen. Er war der Wingmate meines Vaters – das hieß, sie flogen gemeinsam und gaben aufeinander acht. »Bei allen heißen Felsen, wird das ein Spaß! Ich werde dich himmelhoch schlagen, Chaser. Wart nur ab, wie viele ich abschieße!«

Mongrel klang ungeduldig, vielleicht schon etwas zu begierig auf die Schlacht. Er war mir sofort sympathisch.

Mein Vater haderte nur kurz, dann legte er sein Armband mit dem Lichtseil ab und drückte es mir in die Hände. »Versprich mir, dass du direkt nach Hause gehst.«

»Versprochen.«

»Nicht rumtrödeln!«

»Werde ich nicht.«

Er hielt sich das Funkgerät vor den Mund. »Das wollen wir mal sehen, Mongrel! Ich renne jetzt zur Basis. Chaser aus.«

Mein Vater sprintete los in die Richtung, die er mir gezeigt hatte. Einmal hielt er noch inne und machte kehrt, nahm seine Pilotennadel ab und warf sie mir zu wie einen glitzernden Stern. Dann eilte er weiter durch den Staub, der verborgenen Basis entgegen.

Natürlich brach ich augenblicklich mein Versprechen. Ich kletterte zurück in den Spalt, versteckte mich aber dort, die Nadel fest umklammert, um zuzusehen, wie die Sternenjäger von Alta aufstiegen und dem Himmel entgegenstrebten. Und als ich genau hinsah, konnte ich auch die dunklen Krellschiffe erkennen, die ihnen entgegenschwärmten.

Schließlich jedoch, in einem seltenen Anflug gesunden Menschenverstands, beschloss ich, meinem Vater besser zu gehorchen. Ich ließ mich mit dem Lichtseil in die Höhle darunter hinab und machte mich auf den Weg durch die Tunnel. Unser Clan besaß einen gemeinschaftlichen Funkempfänger, und ich hoffte, dass ich den Verlauf des Kampfs vielleicht verfolgen konnte, wenn ich es rechtzeitig zurückschaffte.

Da hatte ich mich allerdings verschätzt. Der Weg war länger, als ich ihn in Erinnerung hatte, und dann verlief ich mich auch noch. So wanderte ich gerade in der Tiefe herum und malte mir die ruhmreiche, herrliche Schlacht dort oben aus, als mein Vater ehrlos aus der Formation ausscherte und vor dem Feind floh. Seine eigene Staffel schoss ihn zur Vergeltung ab. Bis ich zu Hause ankam, war die Schlacht gewonnen und mein Vater verloren.

Und mich nannte man forthin die Tochter eines Feiglings.

TEIL
EINS

1

Vorsichtig verfolgte ich meinen Feind durch die Höhle. Ich hatte meine Stiefel ausgezogen, damit sie keinen Laut verursachten, und meine Socken ebenfalls, damit ich nicht ausrutschte. Der Fels war angenehm kühl unter den Fußsohlen. Lautlos tat ich einen weiteren Schritt.

So tief hier unten kam das einzige Licht vom schwachen Leuchten der Würmer an der Decke, die sich von der durchs Gestein sickern den Feuchtigkeit ernährten. Man musste schon minutenlang im Dunkeln sitzen, bis sich die Augen an das schwache Licht gewöhnten.

Eine weitere Regung in den Schatten – dort, bei diesen dunklen Haufen, bei denen es sich um feindliche Bauten handeln musste. Ich erstarrte in geduckter Stellung, lauschte, wie mein Gegner sich schabend fortbewegte. Vor meinem geistigen Auge sah ich einen Krell: ein furchtbarer Alien mit roten Augen und dunkler Rüstung.

Mit ruhiger Hand – und quälend langsam – legte ich mit dem Gewehr an, hielt den Atem an und schoss.

Ein Schmerzensschrei war mein Lohn.

Treffer!

Ich tippte mir auf die Hand und aktivierte meines Vaters Lichtseil. Das orangefarbene Glühen, mit dem es zum Leben erwachte, blendete mich kurz.

Dann eilte ich vor, um meine Trophäe einzusammeln: eine tote Ratte, säuberlich aufgespießt.

Bei Licht betrachtet erwiesen sich die Schatten, die für mich feindliche Befestigungsanlagen gewesen waren, als Felsen. Mein Gegner war eine dicke Ratte und mein Gewehr eine improvisierte Harpune. Neuneinhalb Jahre waren seit

jenem schicksalsträchtigen Tag vergangen, an dem ich mit meinem Vater zur Oberfläche geklettert war, doch meine Fantasie war so stark wie immer. So zu tun, als jagte ich etwas Aufregenderes als Ratten, half, die Monotonie zu ertragen.

Ich hielt den toten Nager am Schwanz hoch. »So spüre denn die Macht meines Zorns, gefälltes Untier!«

Wie sich erwies, wurden aus merkwürdigen kleinen Mädchen merkwürdige junge Frauen. Doch ich hielt es für geboten, meinen Hohn für den Tag zu trainieren, an dem ich wirklich gegen die Krell kämpfen würde. Großmutter hatte mich gelehrt, dass ein großer Kämpfer allein durch Prahlerei die Herzen seiner Feinde mit Furcht erfüllen konnte.

Ich packte meine Trophäe in den Beutel. Das waren schon acht – nicht schlecht für einen Beutezug. Ob mir noch Zeit für eine weitere blieb?

Ich sah auf mein Lichtseil – das Armband hatte auch eine kleine Uhr neben der Ladestandsanzeige. 0900 – wahrscheinlich war es Zeit, umzukehren. Ich sollte nicht zu viel vom Schultag versäumen.

Also warf ich mir den Sack über die Schulter, nahm die Harpune – die ich aus in den Höhlen gefundenen Teilen gebaut hatte – und trat die Wanderung nach Hause an. Dabei folgte ich den handgezeichneten Karten in meinem kleinen Notizbuch, die ich stets ergänzte.

Ein Teil von mir bedauerte es, diese stillen Höhlen zurückzulassen. Sie erinnerten mich an meinen Vater. Davon abgesehen mochte ich es, wie leer alles war. Niemand da, der mich verspottete, anstarrte oder Beleidigungen flüsterte, bis mir keine andere Wahl mehr blieb, als meine Familienehre mit einem kräftigen Schlag in sein dummes Gesicht zu verteidigen.

An einer mir bekannten Kreuzung hielt ich an. Boden und

Decke wichen hier seltsamen metallenen Mustern, rund mit wissenschaftlicher Beschriftung, die beide Oberflächen überzogen; ich hatte sie immer für alte Sternenkarten gehalten. Auf der gegenüberliegenden Seite ragte ein riesiges, uraltes Rohr aus dem Gestein – eins von vielen, das Wasser zwischen den Höhlen transportierte, es reinigte und auch zur Kühlung der Maschinen benutzte. Aus einer Naht tropfte Wasser in den Eimer, den ich dort zurückgelassen hatte. Inzwischen war er halb voll, von daher gönnte ich mir einen tiefen Schluck. Kühl und erfrischend, mit einer metallischen Note.

Wir wussten nicht viel über die Leute, die diese Anlagen gebaut hatten. Wie der Trümmergürtel waren sie schon hier gewesen, als unsere kleine Flotte auf dem Planeten abstürzte. Sie waren Menschen gewesen, denn die Beschriftungen wie diese hier waren in menschlichen Sprachen. Doch wie nah wir miteinander verwandt waren, stellte immer noch ein Rätsel dar. Sie waren nicht mehr da, und die geschmolzenen Flächen und uralten Wracks an der Oberfläche deuteten darauf hin, dass sie ihren eigenen Krieg durchlitten hatten.

Ich goss das restliche Wasser in meine Feldflasche und stellte den Eimer wieder hin. Dann tätschelte ich liebevoll das Rohr und ging weiter. Die Anlagen schienen mich mit einem leisen, vertrauten Summen zu grüßen. Ich folgte dem Klang und gelangte schließlich an eine helle Felsspalte zu meiner Linken.

Ich trat hinein und blickte auf Igneous hinaus. Meine Heimat und die größte der Vereinten Höhlen. Meine hohe Warte ermöglichte mir einen atemberaubenden Blick auf die unterirdische Stadt und ihre kastenförmigen Behausungen, die aussahen wie verbundene Würfel.

Der Traum meines Vaters hatte sich erfüllt: Indem sie an jenem Tag vor neun Jahren die Krell besiegten, hatten die

jungen Piloten einer Nation Leben eingehaucht. Dutzende Nomadenclans hatten sich zusammengefunden und Igneous und die umliegenden Höhlen besiedelt. Trotzdem behielt jeder Clan seinen eigenen Namen, der sich von dem Schiff oder der Abteilung des Schiffs ableitete, auf dem er gearbeitet hatte. Mein Clan waren die Motorskaps – von der alten Bezeichnung für die Besatzung des Maschinenraums.

Gemeinsam nannten wir uns die Defiants – die Standhaften. Nach der *Defiant*, unserem ursprünglichen Flaggschiff.

Natürlich hatten wir durch unseren Zusammenschluss die Aufmerksamkeit der Krell erregt. Die Aliens waren immer noch entschlossen, uns auszulöschen, von daher dauerte der Krieg weiter an, und wir benötigten einen steten Nachschub an Jägern und Piloten, um unsere wachsende Nation zu schützen.

Über den Gebäuden von Igneous erhob sich die Apparatur: alte Schmiedewerke, Raffinerien und Fabriken, die geschmolzenes Gestein aus der Tiefe pumpen und die Bauteile für Jäger herstellen. Die Apparatur war so faszinierend, wie sie einzigartig war; obgleich auch andere Höhlen maschinell mit Wärme, Strom und sauberem Wasser versorgt wurden, war bloß die Apparatur von Igneous in der Lage, solch komplexe Güter herzustellen.

Hitze strömte durch die Spalte und trieb mir Schweißperlen auf die Stirn. Igneous – mit all den Werken, Fabriken und Algenbecken – war ein schweißtreibender Ort. Und obwohl die Höhle gut ausgeleuchtet war, wirkte sie irgendwie doch immer düster. Allerorten schimmerte das orangerote Licht der Raffinerien.

Ich verließ die Spalte und trat an eine alte Wartungsklappe in der Wand, die ich entdeckt hatte. Auf den ersten Blick sah sie aus wie jede andere Stelle der steinernen Wand und war damit gut geschützt. Ich stemmte sie auf und besah mir mei-

ne geheimen Besitztümer dahinter: Teile für die Harpune, meine Ersatzflasche und die alte Pilotennadel meines Vaters. Aus Gewohnheit drückte ich sie kurz an mich, dann legte ich sie zusammen mit dem Lichtseil, dem Kartenbuch und der Harpune zurück in den Hohlraum. Dafür nahm ich einen schlichten Speer mit einer Steinspitze an mich.

Dann schloss ich die Klappe und warf mir wieder den Beutel über die Schulter. Acht Ratten trugen sich erstaunlich schwer, besonders wenn man – selbst mit siebzehn noch – einen Körper besaß, der sich weigerte, größer als eins einundfünfzig zu werden.

Ich stieg hinab zum regulären Eingang in die Höhle. Dieser wurde von zwei Soldaten der Bodentruppen – die so gut wie nie in echte Kämpfe verwickelt wurden – bewacht. Obwohl ich beide beim Vornamen kannte, ließen sie mich kurz warten und taten, als müssten sie erst Erlaubnis einholen, um mich passieren zu lassen. In Wahrheit kommandierten sie mich einfach gern rum.

Jeden Tag das Gleiche. Jeden verdammten Tag.

Aluko untersuchte misstrauisch den Inhalt meines Beutels.

»Was für Schmuggelware erwartest du zu finden?«, fragte ich. »Kiesel? Moos? Vielleicht ein paar Steine, die deine Mutter beleidigt haben?«

Er betrachtete meinen Speer und schien sich zu fragen, wie ich mit einer derart primitiven Waffe acht Ratten erlegt hatte. Nun, sollte er doch. Endlich reichte er mir den Beutel zurück. »Geh weiter, Feigling.«

Zeig Stärke. Ich hob das Kinn. »Eines Tages wirst du meinen Namen hören und Tränen der Dankbarkeit dafür vergießen, dass du einst das Glück hattest, der Tochter von Chaser zu helfen.«

»Ich vergesse lieber, dass ich dich je gekannt habe. *Geh weiter.*«

Erhobenen Hauptes betrat ich Igneous und marschierte zu den Glorreichen Industriehöhen, wie mein Viertel sich nannte. Es war gerade Schichtwechsel, und zahlreiche Arbeiter strömten mir entgegen. Die Farbe ihrer Overalls zeigte an, welche Aufgabe sie in der großen Maschine erfüllten, die unseren Staat – und den Krieg gegen die Krell – am Leben hielt: Müllwerker, Wartungsarbeiter, Algenzüchter.

Natürlich keine Piloten. In ihrer Freizeit hielten sich Piloten in den tiefen Kavernen bereit, und während des Diensts wohnten sie in Alta, der Basis, für deren Schutz mein Vater sein Leben gegeben hatte. Die Basis war kein Geheimnis mehr, sondern zu einer großen Anlage auf der Oberfläche gewachsen, die Dutzende Schiffe sowie den Kommandostab und die Trainingseinrichtungen beherbergte. Ab morgen würde auch ich dort oben wohnen – sobald ich den Test bestanden hatte und Kadettin geworden war.

Über mir erhob sich eine große Metallstatue der Ersten Bürger: eine Gruppe Leute, die in stolzer Pose symbolisch die Waffen gen Himmel reckten, während hinter ihnen Schiffe auf metallenen Strahlen aufstiegen. Obgleich sie die Kämpfer in der Schlacht um Alta darstellten, fand sich mein Vater nicht darunter.

Hinter der nächsten Biegung lag unser Zuhause, einer von vielen Metallwürfeln, die einem größeren in der Mitte entsprangen. Unserer war klein, doch groß genug für drei Leute, erst recht, da ich manchmal tagelang auf Erkundung oder zur Jagd in den Höhlen unterwegs war.

Meine Mutter war nicht zu Hause, aber Großmutter fand ich auf dem Dach, wo sie Algenwraps zum Verkauf an unserem Stand rollte. Ein regulärer Beruf blieb meiner Mutter aufgrund dessen, was mein Vater angeblich getan hatte, verwehrt, deshalb mussten wir uns mit unkonventionellen Ideen durchschlagen.

Als sie mich hörte, blickte Großmutter auf. Ihr Name war Rebecca Nightshade – ich trug denselben Nachnamen –, doch selbst Leute, die sie kaum kannten, nannten sie Großmutter. Vor ein paar Jahren war sie praktisch blind geworden, ihre Augen waren milchig weiß. Sie saß gebeugt, und ihre Arme waren dünn wie Stöcke; trotzdem war sie die stärkste Person, die ich kannte.

»Aaaaah«, sagte sie. »Das klingt wie Spensa! Wie viele hast du heute erwischt?«

»Acht!« Ich lud meine Beute ab. »Und ein paar sind ganz besonders saftig.«

»Setz dich, setz dich.« Großmutter schob die Matte mit Wraps beiseite. »Dann lass sie uns mal putzen und kochen! Wenn wir uns ranhalten, kann deine Mutter sie heute noch verkaufen und ich derweil die Felle gerben.«

Eigentlich hätte ich in die Schule gemusst – Großmutter hatte das wieder vergessen –, aber ernsthaft, was sollte es noch bringen? Im Moment hielt man uns bloß noch Vorträge zur Berufswahl. Dabei wusste ich längst, was ich werden wollte. Egal, wie schwer der Eignungstest für Piloten war – Rodge und ich hatten zehn Jahre lang dafür gelernt. Wir würden ganz bestimmt bestehen. Wozu also sollte ich mir anhören, wie toll das Leben als Algenzüchter war?

Ganz davon abgesehen hatte ich eine Menge Fehlstunden, weil ich die Zeit für die Jagd brauchte, und besaß gar nicht die Qualifikation für was anderes. Ich belegte wirklich alles, was ich fürs Fliegen brauchte – Schiffsaufbau und -reparatur, Mathe, Kriegsgeschichte. Alles andere aber war eher ein Bonus.

Ich setzte mich hin und half Großmutter, die Ratten zu häuten und auszunehmen. Sie arbeitete sauber und gründlich, nur mithilfe ihres Tastsinns.

»Von wem soll ich dir heute erzählen?«, fragte sie, den Kopf gebeugt, die Augen halb geschlossen.

»Von Beowulf!«

»Ah, der König der Geatas also? Nicht Leif Eriksson? Er war der Liebling deines Vaters.«

»Hat er denn einen Drachen getötet?«

»Er hat eine neue Welt entdeckt.«

»Mit Drachen?«

Großmutter gluckste. »Eine gefiederte Schlange in manchen Legenden, aber ich wüsste nicht, dass sie gegeneinander gekämpft hätten. Beowulf aber war wirklich ein mächtiger Mann. Er war dein Ahne, weißt du. Den Drachen hat er erst erschlagen, als er alt war; zuerst hat er sich einen Namen im Kampf gegen Monster gemacht.«

Wortlos arbeitete ich mit dem Messer, häutete die Ratten und nahm sie aus, schnitt das Fleisch und warf es zum Kochen in einen Topf. Die meisten Leute in der Stadt lebten von Algenpaste. Echtes Fleisch – von Rindern oder Schweinen, die man in Höhlen mit speziellen Bedingungen züchtete – war viel zu selten für den täglichen Konsum. Also nahm man mit Ratten vorlieb.

Ich liebte es, wie Großmutter Geschichten erzählte. Ihre Stimme wurde leise, wenn die Monster zischten, und kühn, wenn die Helden prahlten. Während ihre flinken Finger arbeiteten, spann sie die Mär des alten Wikingerhelden, der den Dänen in der Zeit der Not beistand. Ein Krieger, der von jedermann geliebt wurde, und der selbst gegen einen größeren und überlegenen Gegner Tapferkeit bewies.

»Und als das Monster sterbend zusammenbrach, hob der Held Grendels Arm und Schulter als grausige Trophäe empor«, schloss Großmutter. »Er hatte das Blut der Gefallenen gerächt und seine Kraft und Tapferkeit bewiesen.«

Aus der Wohnung unter uns drang ein Klappern – meine Mutter war zurück. Ich ignorierte es für den Moment. »Er hat den Arm mit bloßen Händen abgerissen?«, hakte ich nach.

»Er war stark, ein wahrer Krieger! Und er war vom alten Blute – damals kämpfte man noch mit den Händen wie mit dem Schwert.« Sie beugte sich vor. »Du wirst mit dem Geschick deiner Hände und deinem Scharfsinn kämpfen – wenn du ein Raumschiff fliegst, brauchst du keine Arme auszureißen. Hast du auch deine Übungen gemacht?«

Ich verdrehte die Augen.

»Das habe ich gesehen«, sagte Großmutter.

»Nein, hast du nicht.«

»Schließ deine Augen.«

Ich gehorchte und wandte das Gesicht zur hohen Höhlendecke.

»Lausch auf die Sterne«, sagte Großmutter.

»Ich höre bloß ...«

»Lausch auf die Sterne. Stell dir vor, dass du fliegst.«

Ich seufzte. Sosehr ich Großmutter und ihre Geschichten liebte, diesen Teil fand ich immer öde. Trotzdem versuchte ich zu tun, was sie mir beigebracht hatte. Sitzend, mit zurückgelegtem Kopf, stellte ich mir vor, ich würde empor-schweben. Versuchte, alles andere hinter mir zu lassen und die hellen Sterne über mir strahlen zu sehen.

»Diese Übung habe ich immer mit meiner Mutter gemacht«, flüsterte Großmutter. »Im Maschinenraum der *Defiant*. Wir haben auf dem Flaggschiff gedient, einem Schlachtkreuzer größer als diese ganze Höhle. Dort saß ich, lauschte auf den Klang des Antriebs und auf etwas anderes dahinter – den Klang der Sterne.«

Ich versuchte, sie mir als kleines Mädchen vorzustellen, und irgendwie half das. Mit geschlossenen Augen kam es mir beinahe so vor, als würden wir schweben. Emporgreifen ...

»Wir waren die Besatzung des Maschinenraums«, sagte Großmutter. »Und nicht wie die anderen. Der Rest der Be-

satzung hielt uns für seltsam, doch wir sorgten dafür, dass das Schiff in Bewegung blieb. Ließen es zu den Sternen fliegen. Mutter sagte, weil wir sie hören konnten.«

Und einen kurzen Moment lang ... glaubte auch ich etwas dort draußen zu hören. Meine Fantasie, vielleicht? Ein ferner, reiner Klang ...

»Selbst nachdem wir hier abgestürzt sind, haben wir Maschinisten zusammengehalten: Clan Motorskaps. Wenn andere dich seltsam finden, dann, weil sie sich daran erinnern und vielleicht Angst vor uns haben. Dies ist dein Erbe. Das Erbe von Kriegern, die einst den Himmel bereisten und eines Tages dorthin zurückkehren werden. Hör nur!«

Ich stieß einen langen, tiefen Seufzer aus, als der Klang – was immer ich da zu hören glaubte – verhallte. Als ich die Augen wieder aufschlug, erschrak ich fast, dass ich mich wieder auf dem Dach befand, im rötlichen Licht von Igneous.

»Wir haben Maschinen gewartet und das Schiff bewegt?«, wiederholte ich. »Was hat das denn mit einem Kriegerleben zu tun? Wäre es nicht besser gewesen, die Waffen abzufeuern?«

»Nur ein Narr denkt, dass Waffen wichtiger als Strategie und Bewegung sind!«, widersprach Großmutter. »Lass mich dir morgen noch einmal von Sunzi erzählen, dem größten General aller Zeiten. Er lehrte, dass Stellung und Vorbereitung Kriege gewannen – nicht Schwerter und Speere. Ein großer Mann, Sunzi. Er war dein Ahne, weißt du.«

»Dschingis Khan ist mir lieber.«

»Ein Tyrann und Monster – wobei sich natürlich eine Menge Lehren aus seinem Leben ziehen lassen. Aber habe ich dir je von Königin Boudicca, der stolzen Rebellin gegen die Römer, erzählt? Sie war deine ...«

»Ahnin?«, riet meine Mutter und kam die Leiter an der

Außenseite des Gebäudes hoch. »Sie war eine britannische Keltin. Beowulf war Schwede, Dschinghis Khan Mongole und Sunzi Chinese. Und alle sollen sie Ahnen meiner Tochter gewesen sein?«

»Die ganze Alte Erde ist unser Erbe!«, sagte Großmutter. »Du, Spensa, stehst in einer Linie von Kriegern, die Jahrtausende zurückreicht, eine wahre Linie zur Alten Erde und ihrem edelsten Blut.«

Mutter verdrehte die Augen. Sie war alles, was ich nicht war – groß, schön, gelassen. Sie nahm die Ratten zur Kenntnis, dann jedoch verschränkte sie die Arme und sah mich an. »Sie mag das Blut einer Kriegerin haben, aber heute ist sie zu spät zur Schule.«

»Sie *ist* in der Schule«, widersprach Großmutter. »Der wichtigen.«

Ich erhob mich und wischte mir die Hände mit einem Lumpen ab. Ich wusste, wie Beowulf Monstern und Drachen entgegentrat ... aber wie seiner Mutter, wenn er eigentlich in der Schule sein sollte? Ich entschied mich für ein vages Achselzucken.

Mutter musterte mich streng. »Er starb, weißt du? Beowulf starb im Kampf gegen den Drachen.«

»Er kämpfte bis zum Ende seiner Kräfte!«, sagte Großmutter. »Er besiegte das Untier, obwohl es ihn das Leben kostete, und brachte seinem Volk Frieden und ungeahnten Wohlstand! Alle großen Krieger kämpfen für den Frieden, Spensa. Denk immer daran.«

»Und wenn sonst nichts bleibt, kämpfen sie für die Ironie«, sagte Mutter. Abermals betrachtete sie die Ratten. »Danke dafür. Aber jetzt beeil dich! Hast du nicht morgen die Pilotenprüfung?«

»Ich bin bereit dafür. Heute lernen wir bloß Sachen, die ich nicht brauche.«

Mutter sah mich unnachgiebig an. Jeder große Krieger wusste, wann er seinen Meister gefunden hatte, also schloss ich Großmutter in die Arme und dankte ihr leise.

»Seele einer Kriegerin«, raunte sie. »Denke an deine Übungen. Lausche auf die Sterne!«

Lächelnd ging ich nach unten, wusch mich hastig und machte mich dann auf den Weg zu meinem hoffentlich letzten Schultag.